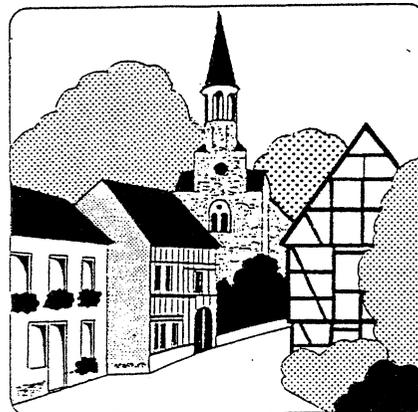


# DORFPORTRÄT

---

Mitteilungen  
des Heimatvereins Pech e.V. (HVP)



## Von Bech nach Pech Zur Siedlungsgeschichte und Ortsbenennung

Die nahe Bundesstadt Bonn hat längst ihr 2000-jähriges Bestehen gefeiert, und auch für die Gemeindeteile Adendorf und Villip ist eine über 1100 Jahre hinaus reichende Geschichte urkundlich nachgewiesen. Wenn wir in dieser Neuausgabe des Dorfporträts den Siedlungsspuren unseres Ortes Pech nachgehen, dann müssen wir wohl viel bescheidener auftreten. Während unsere Nachbardörfer teilweise bereits im 9. Jahrhundert im Zusammenhang mit dem berühmten Güterverzeichnis der Abtei Prüm (Prümer Urbar) urkundlich erwähnt werden und auch Funde aus der Kelten- und Römerzeit aufführen können, tappen wir für unser Pecher Ortsgebiet für diese weit zurück liegenden Zeithorizonte noch völlig im Dunkeln.

Mit unserer Pecher Dorfgeschichte können wir nämlich erst im 12. Jahrhundert beginnen. Damals hatten die Kölner Erzbischöfe einen festen Sitz auf dem heutigen Drachenfels errichtet. Die dort eingesetzten Burggrafen dehnten ihre Herrschaft auch auf die linke Rheinseite aus - auf unser heutiges Gemeindegebiet - und nannten ihre linksrheinischen Besitzungen mit den 14 Dörfern das 'Drachenfelder Ländchen'. An dieser Stelle drängt sich natürlich sofort die folgende Frage auf: Liegen in dem eben genannten Gebiet nicht nur 13 Dörfer? Wo ist denn das 14. Dorf geblieben? Genau dieses Dorf lag früher auf unserem Ortsgebiet, und zwar im Heltenbachtal. Hier stand die erstmals 1412 urkundlich genannte Burg Eystorp, die wohl fränkischen Ursprungs gewesen sein muss.



Abb. 1: Ausschnitt der Tranchot-Karte (Blatt 102 Bad Godesberg) 1:25 000 - älteste zuverlässige Kartendarstellung der Region (ursprünglich aufgenommen im Maßstab 1:20 000). Unklar ist, ob die Wiedergabe des Ortsnamens "Bech" auf einen Hör- oder Schreibfehler der französischen Kartographen zurückgeht.

Das fruchtbare Tal war für eine frühe Besiedlung sicher ideal. Durch die bewaldeten Hänge war es von Osten und Westen gegen raue Winde geschützt, und der Heltenbach versorgte die Siedler reichlich mit Wasser. Aber wo genau haben wir die Lage dieser Burg Eystorp mit den anliegenden Gehöften zu suchen? Wir wissen es nicht genau. Der langjährige Ortsbürgermeister von Pech, Johann Henk, besaß früher an der Einmündung des Grünen Weges zur Flämmig (alte Flurbezeichnung) eine Obstanlage. Dort fand er beim Umgraben behauene Steine, Topfscherben und die Reste eines Podestes - mithin eindeutige Relikte einer früheren Besiedlung.

Wir wollten gründlicher nachforschen und besorgten uns über das Landesvermessungsamt eine Luftbildkarte aus dem Jahre 1963. Wir mussten so weit zurückgreifen, da später ein Teil des Heltenbachtals mit dem Abraum des so genannten Wachtberg-ringens zugeschüttet wurde. Diese Karte konnte uns jedoch über die genaue Lage des verschwundenen Dorfes Eystorp auch keine Auskunft geben - keinerlei Schattierungen oder Bodenverfärbungen waren auf der Luftaufnahme zu erkennen, die uns einen Hinweis auf eine frühere Besiedlung hätten geben können. Auch aus noch älteren Kartenaufnahmen sind keine konkreten Hinweise zu entnehmen.

Gehen wir einmal der Frage nach, welches die Gründe für das Verschwinden des Dorfes Eystorp gewesen sein könnten. Urkundlich ist nichts zu belegen. Wir müssen uns daher auf Vermutungen stützen.

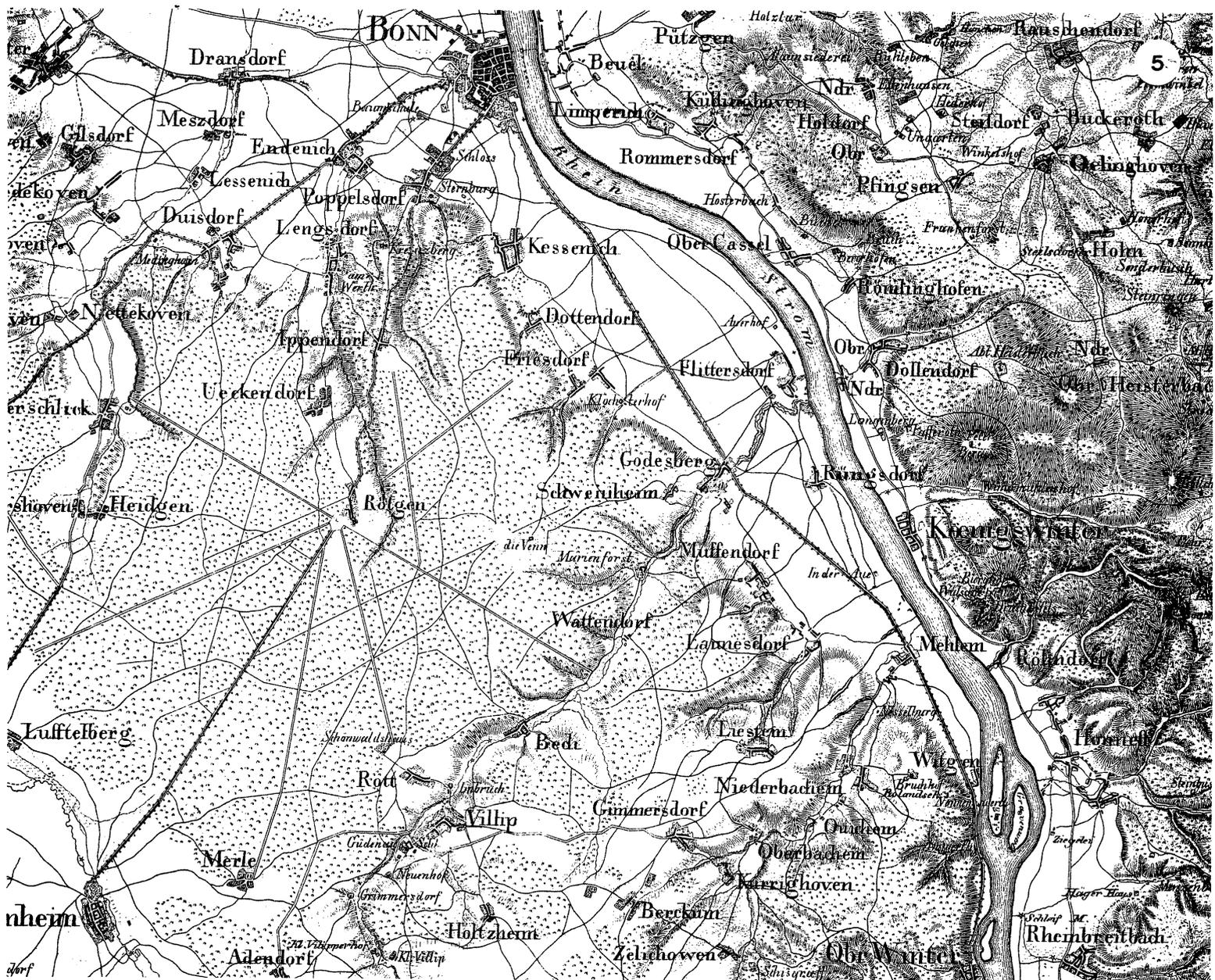


Abb. 2: Preußische Generalstabskarte 1:86 400 (1816), hergestellt durch Verkleinerung aus der Tranchot-/von Müffling-Kartenaufnahme. Die alten Schreibweisen von Ortsnamen wurden unverändert übernommen.

In einer alten Flurkarte für Pech mit einer Wiedergabe des Heltenbachtals erscheint die Flurbezeichnung 'Flämmig'. Woher kommt diese Bezeichnung? Wahrscheinlich steckt darin der Wortstamm 'Flamme'. Der Heimatforscher Aloys Bollig aus Villip schreibt dazu in einer Abhandlung: "Ich selbst vermute, dass der Ort im Dreißigjährigen Krieg eingeäschert wurde, weil er nach dieser Zeit (1618 - 1648) historisch nicht mehr in Erscheinung tritt. Wahrscheinlich konnten seine Bewohner die ihnen von den Schweden aufgezwungenen Kontributionen nicht erfüllen. Ihre Siedlung wurde daher dem Erdboden gleich gemacht."

Dieses Ereignis muss wohl die Gemüter von jeher stark bewegt und die Phantasien angeregt haben denn in der Festschrift "1100 Jahre Villip" können wir Folgendes lesen:

"In der Flämmich soll ein Dorf gestanden haben. Im Dreißigjährigen Krieg kamen die Schweden. Sie zündeten es an und machten dazu Musik. Die soll man heute noch manchmal hören. Auch sollen an dieser Stelle Geister spuken."

Es gibt aber auch noch eine andere Deutung, warum dieses Eystorp von der Bildfläche verschwunden ist. Nicht nur kriegerische Wirren, sondern auch kleine Naturkatastrophen können dem Menschen arg mitspielen und ihn zu einer Umsiedlung bewegen.

Unsere Pecher Bäche plätschern normalerweise friedlich dahin. Sie können aber nach starken Regenfällen zu reißenden Sturzbächen werden, wohl auch der Heltenbach vor etwa 300 Jahren. Wenn man alte Pecher Mitbürger befragt, dann wird aus der Überlieferung Folgendes erzählt: "Früher stand unser Pech ganz woanders. Da sind die Häuser im Heltenbach weggespült worden."

Solche Aussagen können durchaus stimmen, vor allem angesichts des dortigen tief ausgewaschenen Grabens "Em engefalle Loch". Sollten die Bewohner von Eystorp auf Grund der Brandschatzung und der Naturkatastrophe von damals sich etwa nach einem anderen, greifbar nahen Siedlungsort umgesehen haben? Dies wird wahrscheinlich der Fall gewesen sein, denn nachweislich sind drei Familien auf unser jetziges Pecher Ortsgebiet umgezogen. Sie suchten verständlicherweise in der näheren Umgebung nach einer neuen, vor Hochwasser sicheren Wohnstätte. Dafür boten sich verschiedene, noch freie Plätze an, beispielsweise die "Mayburg" an der oberen Kuhstraße (Grundstück der Familie Wühle), die "Vitheburg" (Grundstück der Familien Engel/Degen) und die "Ackermanns Jaade", ein höher gelegenes Grundstück an der Seibachstraße südlich der heutigen L158.

Andere Bewohner gaben ihre Häuser in den oberen Regionen des Heltenbachtals wohl noch nicht auf. Dies beweist uns das "Abgaben- und Rentenverzeichnis aus dem Jahre 1497" (Pfarrarchiv Villip).

Wir können also mit gewisser Berechtigung davon ausgehen, dass es zu diesem Zeitpunkt das 14. Dorf des Ländchens nicht mehr gab. Unter der Ortsbezeichnung "Yesdorp" (bzw. Eystorp) waren wohl nur noch wenige Höfe übrig geblieben, die am Rande vom damaligen Bech lagen und mit der Zeit einfach in diesen Ort übergingen.

In dem erwähnten alten Dokument aus dem Jahre 1497, das im Pfarrarchiv Villipp aufbewahrt wird, erscheint unser Dorf unter der Bezeichnung "Bech". Höchstwahrscheinlich rührt diese Ortsbezeichnung von den fünf Bächen her, die auch heute noch unser Dorf durchfließen (Heltenbach, Seibach, Milchpützbach, Compbach und Godesberger Bach). Der gelegentliche Ableitungsversuch vom lateinischen Wort "*pascua*" = Weide, wie er beispielsweise für Pesch (bei Bad Münstereifel) oder den Kölner Stadtteil "Weidenpesch" zutreffen mag, ist wohl im Fall des Wachtberger Pech nicht sehr überzeugend. Während noch die alte topographische Karte von Tranchot aus dem Jahre 1803 unseren Ort als "Bech" angibt und auch die Flurbezeichnung "Becher-busch" verwendet, erscheint auf einer weiteren Karte aus dem Jahre 1810 unvermittelt die Benennung "Village de Pech". Mit Sicherheit können wir davon ausgehen, dass unsere heutige Ortsbezeichnung auf einen Schreibfehler zurückzuführen ist. Die Landvermesser Napoleons konnten zwar im frühen 19. Jahrhundert nachweislich sehr zuverlässige Karten zeichnen, doch sind ihnen bei den vielen geographischen Namen und zahlreichen Aufträgen im damaligen Riesereich hier und da offenbar Fehler unterlaufen.

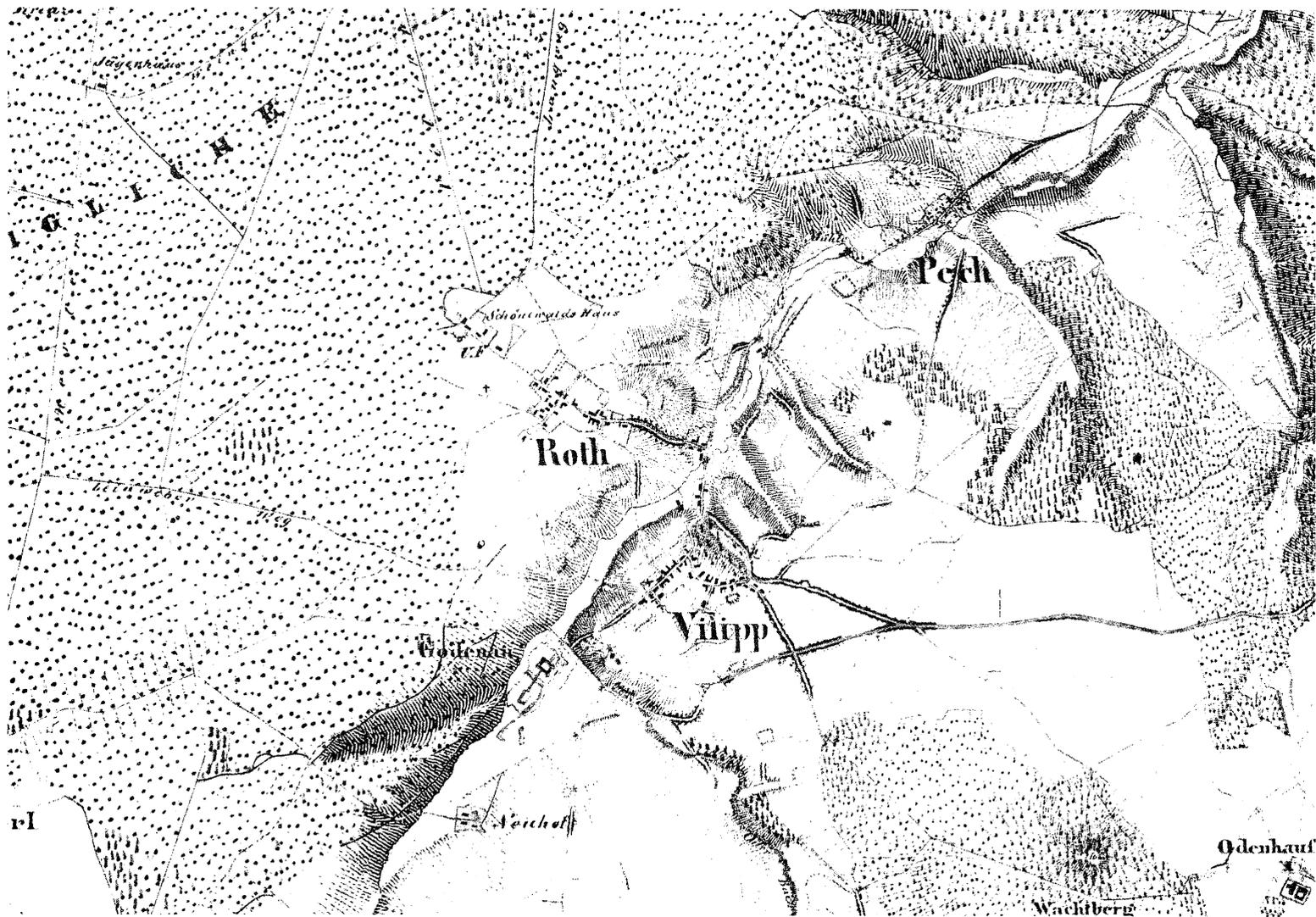


Abb. 3: Preußische Kartenaufnahme 1:25 000 (1843-1850), sogenannte Uraufnahme, Ausschnitt aus Blatt 5308 Bonn -Bad Godesberg (moderne Kartenbezeichnung). Pech erscheint in der heutigen Schreibweise, die Nachbardörfer in einer abweichenden.